

Leiharbeiter erobern die Melkstände

Ein Dienstleister vermittelt polnische Arbeitskräfte fürs Melken und die Stallarbeit. Auch in Deutschland nutzen erste Milcherzeuger dieses Angebot.

Im Melkstand warten schon die ersten Kühe auf ihn. Er zieht sich Handschuhe an und strippt zwei, drei Strahlen Milch aus dem Euter. Er reinigt die Zitzen und setzt die Geschirre an. Ganz genau kontrolliert er die Position der Melkzeuge.

Michał Koniakowski ist polnischer Melker und bei der Leiharbeitsfirma Sterwerk angestellt. Seit Februar diesen Jahres ist er auf dem Betrieb von Willy Peters in Sint Anthonis in den Niederlanden im Einsatz. Hier melkt er mit zwei weiteren polnischen Landsleuten Peters Kühe.

Sterwerk ist eine Leiharbeitsfirma mit Sitz in den Niederlanden, die rund um den Einsatz der polnischen Arbeitskräfte alles regelt. Der Service reicht von der Auswahl der Arbeitskräfte über die Bezahlung, die Organisation der Sozialversicherung bis hin zur Abgabe von Steuern. Außerdem hält Sterwerk Arbeitskräfte vor, um den Betrieben im Notfall sofort einen Mitarbeiter zur Verfügung stellen zu können.

Das sind Serviceleistungen, die der Landwirt bezahlen muss. Er erhält von Sterwerk nur eine Rechnung, die alles enthält.

180 Mitarbeiter: Sterwerk hat sich vor rund 13 Jahren in den Niederlanden gegründet. „Die Betriebe wurden größer und es gab einen zunehmenden Bedarf an Arbeitskräften für das Melken“, erinnert sich John van Rijswijk, Leiter der Zweigniederlassung in Deutschland. „Der Rund-um-Service stieß auf so große Resonanz, dass Sterwerk in den Niederlanden heute ca. 180 polnische Mitarbeiter auf 70 bis 80 Betrieben beschäftigt“, erzählt van Rijswijk.

In Deutschland befindet sich das Geschäft noch im Aufbau. „Wir haben vor zweieinhalb Jahren angefangen, die ersten polnischen Mitarbeiter auf deutschen Betrieben einzusetzen“, sagt van Rijswijk.

Derzeit sind in Deutschland 25 bis 30 Mitarbeiter auf zwölf Betrieben beschäftigt. Die meisten von ihnen liegen im Magdeburger und Leipziger Raum. „Es gibt aber auch schon die ersten Kunden in Bayern und Schleswig-Hol-

Betriebsleiter Willy Peters und sein polnischer Mitarbeiter Michał Koniakowski (re.) sprechen die Arbeitsanweisung durch.



Foto: Pein



Foto: Privat

„Wir bieten Milch-erzeugern flexible Mitarbeiter an.“

John van Rijswijk,
Sterwerk Deutschland

stein“, sagt der Niederländer. Van Rijswijk ist viel unterwegs. Man erreicht ihn meistens im Auto. Nur an wenigen Tagen in der Woche ist er in seinem Büro in Kempen, westlich des Ruhrgebietes dicht an der niederländischen Grenze.

Was kostet es? Der Preis pro Arbeitsstunde, den der Landwirt bezahlen muss, hängt von mehreren Faktoren ab: von der Qualifikation des Mitarbeiters, ob er in einer betriebseigenen oder betriebsfremden Wohnung untergebracht ist, wie weit sein Weg zum Arbeitsort ist, ob er an Sonn- und Feiertagen arbeitet und wie viele Stunden pro Woche er

auf dem Betrieb im Einsatz ist. Möchte der Landwirt die Arbeitskraft beispielsweise für nur zehn Stunden pro Woche beschäftigen, muss Sterwerk für die restlichen 30 Stunden pro Woche einen anderen Einsatzort suchen. Das ist ein zusätzlicher Organisationsaufwand für das Dienstleistungsunternehmen, den der Kunde bezahlen muss.

In Deutschland zahlen Landwirte nach Angaben von Sterwerk etwa 15,00 € pro Arbeitsstunde ohne MwSt. Der Mitarbeiter erhält davon ca. 8,50 €. Das Gehalt richtet sich nach der Qualifikation des Mitarbeiters. Nach einem ausführlichen Gespräch mit dem Kunden über seine Wünsche macht Ster-

werk dann einen Kostenvoranschlag.

Den Preis, den Peters bei Sterwerk zahlt, ist zwar höher, als wenn er einen Mitarbeiter selbst anstellen würde. Sterwerk kann ihm jedoch im Notfall sofort einen weiteren Mitarbeiter stellen, und das ist ihm der höhere Preis wert. Auch kann er einen Mitarbeiter austauschen lassen, wenn er der Meinung ist, dass dieser nicht zum Betrieb passt. „Das sind alles Dinge, um die ich mich sonst selbst kümmern müsste“, sagt Peters.

Einarbeitung wichtig! Inzwischen ist Peters im Melkstand. Er kommt regelmäßig hierher, um seine polnischen

Mitarbeiter zu besuchen. „Wie geht es dir? Wie geht es deiner Familie in Polen?“, fragt er. Dann spricht er mit Michał über auffällige Kühe und Besonderheiten beim Melken.

„Regelmäßige Gespräche mit den Mitarbeitern sind die Grundregel für eine gute Zusammenarbeit“, findet Peters. „Das setzt voraus, dass sie Niederländisch oder Englisch sprechen“, sagt er.

Früher habe er auch schon einmal Mitarbeiter gehabt, die nur polnisch sprachen. Sie hatten nichts von dem verstanden, was er gesagt hat. „Das kann fatale Folgen haben, wenn Hemmstoffkühe in der Herde laufen“, sagt Peters. Weil Missverständnisse zwischen

Foto: Pein



Peters besucht seine Mitarbeiter regelmäßig am Arbeitsplatz, um sich mit ihnen auszutauschen.

Menschen nie ausgeschlossen sind, machen seine Mitarbeiter von jeder Kuh einen Hemmstofftest, bevor sie die roten Fesselbänder abmachen.

Heute achtet er mehr darauf, dass er sich mit seinen Mitarbeitern verständigen kann. Außerdem sei der Besitz eines Smartphones auf seinem Betrieb ein Muss. So kann er mit seinen Mitarbeitern auch über Kurzmitteilungen, wie zum Beispiel WhatsApp, kommunizieren.

Michał geht zur Schreiftafel, die Peters im Melkstand extra für die Notizen seiner Melker angebracht hat. Er ist dabei, Kühe für die Klauenpflege zu notieren und auszusortieren.

Um den Mitarbeitern aus Polen die theoretischen Grundlagen rund ums Melken zu vermitteln, hat Sterwerk ein Anleitungsbuch auf polnisch entwickelt. Es enthält alle wichtigen Informationen darüber, wie die Melkanlage sowie die Kuh und das Euter funktionieren. Sollen für die Betriebe spezifische Standardarbeitsanweisungen auf polnisch geschrieben werden, unterstützt sie Sterwerk dabei.

Früher ist bei Sterwerk jeder Mitarbeiter auch praktisch ausgebildet worden. Das geschah auf dem Betrieb von Willy Peters. Doch die Arbeitsabläufe auf den einzelnen Betrieben sind so verschieden, dass Sterwerk heute nur noch auf Wunsch des Kunden die Mitarbeiter praktisch ausbildet.

Das Melken ist in vollem Gange und Michał hat bereits die ersten 100 Kühe fertig gemolken. 250 Kühe hat Peters

zurzeit in Milch. Sie werden dreimal täglich gemolken: morgens um 5.00 Uhr, mittags um 13.00 Uhr und abends um 21.00 Uhr.

Eine Melkschicht dauert gut vier Stunden. Ein Mitarbeiter macht zwei Schichten am Tag. Das heißt, sie arbeiten acht Stunden täglich und sind „ausgelastet“.

Augeklügelter Schichtplan. Die drei polnischen Mitarbeiter sind im Wechsel vier Wochen am Stück in den Niederlanden und danach zwei Wochen zu Hause bei ihren Familien in Polen. Die

regelmäßigen Familienbesuche machen sie glücklich und zufrieden.

Darüber hinaus achtet Sterwerk strikt darauf, dass die Mitarbeiter im Durchschnitt eine 38-Stunden-Woche einhalten. „Nur, wenn sie ausreichend Schlaf bekommen und Freizeit haben, können sie sich auch bei der Arbeit voll konzentrieren“, sagt Peters.

Den Schichtplan gestalten die polnischen Melker bei Peters selbst. „Jedoch muss man immer einen Blick darauf haben“, sagt der Milchviehalter. „Sie wollen in erster Linie Geld verdienen und da kann es schon einmal sein, dass sie bei der Gestaltung des Schichtplans versuchen, sich gegeneinander auszuspielen“, gibt er zu bedenken.

Peters arbeitet bereits seit zwölf Jahren mit Sterwerk zusammen. Damals hatte er sich sein Fußgelenk gebrochen und konnte nicht mehr melken. Hinzu kam, dass sie nur zweimal täglich gemolken hatten. „Ich war abends erst um 20.30 Uhr im Haus“, erinnert sich Peters. „Das war mit meiner Familie nicht vereinbar. Es musste sich etwas ändern. Dann haben wir auf das dreimalige Melken umgestellt“, erzählt er. Jetzt ist sein Arbeitstag um 17.00 Uhr zu Ende.

Flexmelker: Sterwerks Melker machen im Grunde alles, was auf einem landwirtschaftlichen Betrieb anfällt. „Sie sind flexibel einsetzbar. Deswegen nennen wir unsere Mitarbeiter auch offiziell Flexmelker“, sagt van Rijswijk.

Weil die Mitarbeiter jedoch unterschiedliche Fähigkeiten und Erfahrung-



Foto: Schulze Steinmann

„Rund-um-Service findet immer mehr Zuspruch.“

Johannes Thomsen,
Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein

gen mitbringen, prüfe Sterwerk nach dem Vorgespräch sorgfältig, welcher Mitarbeiter am besten zum Betrieb passt.

Und wie gefällt es den Mitarbeitern als „Flexmelker“ angestellt zu sein? Michał zumindest liebt seine Arbeit auf dem Betrieb Peters. „Das ist tausendmal besser als in der Fabrik am Fließband zu stehen“, sagt er. „Hier habe ich Abwechslung. Denn die Arbeit mit dem Tier ist nie dieselbe“, merkt er an.

„Er hat ein besonders gutes Auge für Tiere. Wenn ich im Urlaub bin, stellen wir den Schichtplan so um, dass Michał auf jeden Fall hier ist“, erklärt Peters. Dann könne er sichergehen, dass alles läuft.

Ziel ist es, die Mitarbeiter für längere Zeit zu beschäftigen. „In der Regel bleiben sie zwei bis drei Jahre“, sagt Peters. „Erfahrungsgemäß fangen sie dann an, Chef sein zu wollen. Dann wird es Zeit, dass man sich trennt“, erklärt er.

Für Ziegenbetriebe oder Milchviehbetriebe mit saisonalen Abkalbungen seien aufgrund der Arbeitsspitze auch Zeiträume von ein paar Monaten möglich, erklärt van Rijswick.

Wenn es Probleme gibt? Zu dem Organisationsteam von Sterwerk gehören fünf Mitarbeiter, die regelmäßige Routinebesuche auf den Betrieben machen. Sie unterhalten sich sowohl mit den Flexmelkern als auch mit dem Betriebsleiter, erkundigen sich nach Problemen und helfen beim Dolmetschen.

In den Niederlanden besuchen sie die Betriebe alle zwei bis drei Wochen. Ist ein Flexmelker frisch im Team, dann



Foto: Pein

Peters hat im Melkstand eine Schreiftafel angebracht, auf der alle auffälligen oder zu behandelnden Kühe notiert werden.

kommt sogar jede Woche jemand auf den Hof. „Das hat den Vorteil, dass Probleme aus der Welt geschafft werden können, bevor sie hochkochen“, sagt Peters. Auch diesen Service von Sterwerk möchte er nicht missen.

In Deutschland, wo die Entfernungen größer und noch nicht so viele Mitarbeiter im Einsatz sind, kann dieses Besuchsintervall jedoch nicht eingehalten werden. Im Schnitt macht van Rijswick alle vier Wochen seine Routinebesuche.

Aus demselben Grund kann in Deutschland auch nicht so schnell ein Ersatz- oder ein zusätzlicher Flexmelker geschickt werden. „Ich brauche für

die Umorganisation fünf bis sechs Tage. In den Niederlanden ist die Bereitstellung eines anderen Mitarbeiters innerhalb von ein bis zwei Tagen möglich“, sagt van Rijswick.

Ein Konzept mit Zukunft: Auch in Deutschland sind viele Betriebe in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Bei ihnen ist die Betriebsgröße von 200 bis 400 Kühen besonders oft vertreten. „Diese Familien haben häufig das Problem, die Arbeit nicht mehr allein bewältigen zu können und suchen nach Lösungen mit Mitarbeitern“, sagt Johannes Thomsen, Referat Rinderpro-

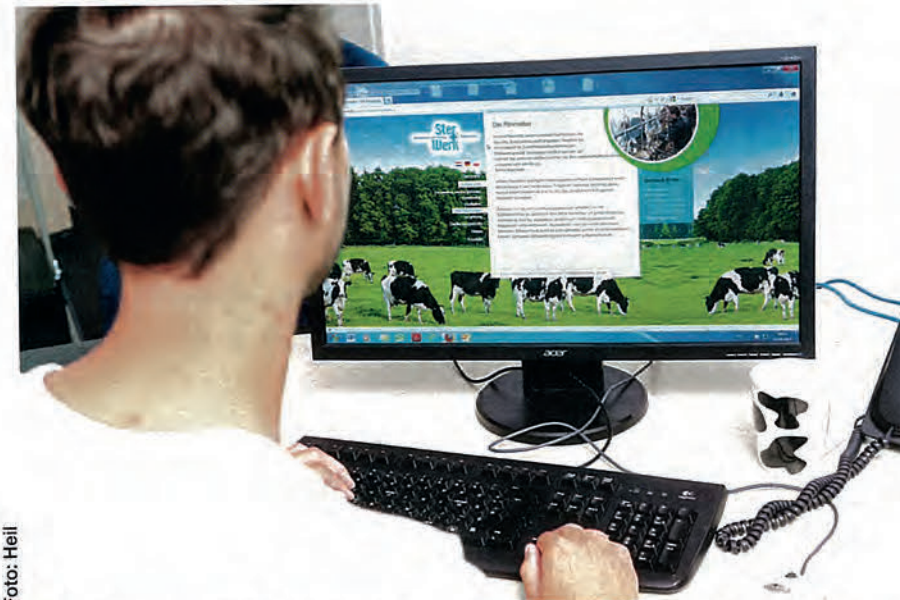


Foto: Heil

Auf der Internetseite von Sterwerk können sich Landwirte über den Service der Dienstleistungsfirma informieren.

duktion der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein.

Der erste Schritt zum externen Mitarbeiter sei dabei häufig, jemanden auf 450 €-Basis einzustellen.

Um mehr Zeit für die Familie zu haben, stellen einige – wie auch Willy Peters – auf dreimaliges Melken um. Die Nachtschicht wird dann von den 450 €-Kräften übernommen. „Problem- oder zu behandelnde Kühe werden in der Regel nachts nicht gemolken. So kann man auch mit Quereinsteigern arbeiten“, berichtet Thomsen.

Das Konzept von Sterwerk, neben den Melkern auch den Service zu lie-

fern, findet er interessant. „Ich halte es durchaus für möglich, dass es bei uns Verbreitung finden könnte“, sagt er. Denn Rund-um-Service-Leistungen, wie es einige Besamungsorganisationen und Tierarztpraxen bereits anbieten, finden nach seinen Beobachtungen immer mehr Zuspruch.

„Die Betriebsleiter von heute haben mehr zu bedenken und zu organisieren als noch vor 20 Jahren“, meint Thomsen. Die Betriebe sind gewachsen und die Bürokratie hat zugenommen. „Die Betriebsleiter sind daher über jeden Arbeitsbereich froh, der selbstständig läuft oder den sie auslagern können“, sagt er.

Schnell gelesen

- Ein Dienstleister vermittelt polnische Mitarbeiter fürs Melken und die Stallarbeit.
- Der Landwirt bestellt Arbeitskräfte bei der Firma. Diese wickelt alle Formalitäten ab und stellt im Notfall sogar Ersatzleute.
- Service-Mitarbeiter besuchen die Betriebe regelmäßig, um bei Problemen zu helfen.
- In den Niederlanden nutzen 70 bis 80 Betriebe diesen Service, in Deutschland sind es bereits zwölf.
- Landwirte zahlen für Gehalt und Serviceleistungen etwa 15 € pro Arbeitsstunde (netto).

Mittlerweile ist es fünf Uhr am Nachmittag und Michał ist mit seiner Melkschicht fast fertig. Er muss nur noch den Doppel-7er-Fischgrätenmelkstand sauber spritzen. Dann hat er Feierabend und frei bis morgen früh um fünf.

Svenja Pein



Eine Checkliste zur Einarbeitung externer Mitarbeiter finden Sie auf unserer Homepage unter www.topagrar.com